

Ernst Güse, Schömberg

Der „Römerweg“ war kein Weg der Römer

Hinter Langenbrand führt die Bundesstraße in Richtung Salmbach - Pforzheim. Erreicht der Autofahrer das Waldgebiet, zweigt die Landstraße rechts ab und verläuft in geschwungener Trassenführung weiter nach Kapfenhardt. Hoher Nadelwald folgt beiderseits der Straße, und nach etwa 400 Metern führt ein Wegweiser mit der Beschriftung „Römerweg“ rechts in den dunklen Wald. Ein Römerweg?

Tatsächlich. Der interessierte Heimatfreund steigt aus, folgt dem Wegzeiger und betritt den schmalen Waldweg. Büsche und Tannen stellen sich ihm in den Weg. Feuchte Gräser und nasser Boden bringen den Fußgänger auf dem abfallenden Pfad leicht ins Rutschen. Plötzlich erkennt der „Forscher“ vor sich große, dicht an dicht gefügte Sandsteinplatten auf

einer Breite ca. 2,50 bis 3,50 Metern. Auf den Platten findet man nebeneinander herlaufende Rillen, 10 bis 20 Zentimeter breit, in einem Abstand von ungefähr 1,15 Metern und einer Tiefe bis zu 24 Zentimetern.

Dieser Plattenweg zieht sich hangabwärts auf einer Länge von rund 270 Metern bis zur Talsohle des Eulenlochs hin. Die Tiefe der eingefahrenen Rillen nimmt allmählich ab. Sie verschwinden nach dem Auslaufen der Gefällstrecke vollständig.

Was sagen die Forscher über den angeblichen Weg der alten Römer?

Von K.F. Stähle sind auf der Siedlungskarte der römischen Zeit in „Urgeschichte des Enzgebiets“, Stand 1923, alle

gesicherten und vermuteten Straßen bzw. römischen Wege ein getragen. Zu der wichtigen römischen Siedlung von Portus (Pforzheim) läuft das Wegenetz konzentrisch dorthin zusammen - mit Ausnahme des Gebiets zwischen der östlichen Enz und der westlichen Würm. Eine vermutete Streckenführung von Sumelocenna (Rottenburg) nach Pforzheim über Oberjesingen Stammheim - Calw - Hirsau und Nagold abwärts bricht ab. Auf der Enz-Nagold-Platte unseres Gebiets sind diesbezüglich keinerlei Erkenntnisse und Eintragungen römischer Wege für den Schömberger Raum zu vermerken.

Hauptlehrer Friedrich Schick, der von 1925 bis 1939 die Vergangenheit Schömbergs intensiv erforscht hat, kommt in seiner „Ortschronik von Schömberg“ nicht direkt auf den „Römerweg“ zu sprechen. Indirekt kann man aus seiner Darstellung die Idee ableiten, daß der Weg im Zusammenhang steht mit dem Abbau von Erz und der Gewinnung von Flußspat in der Gegend, auf den er ausführlich eingeht.

Prof.Dr.Rolf Nierhaus vom „Seminar für Alte Geschichte der Universität Freiburg“ schreibt am 20.06.1968 in einem Briefwechsel über die Römerstraße im Eulenloch: „Was den besonders interessieren en Straßenzug von Pforzheim nach Calw über Büchenbronn - Salmbach usw. anbelangt, wird Ihnen schon



Führung im Sommer 1991 mit Dr. Lutz vom Landesdenkmalamt (Mitte)

mein Aufsatz klar gemacht haben, daß jener Straßenzug keinesfalls römisch ist.“

Auch Oberlehrer Hanspeter Zehner hat sich in Zusammenarbeit mit Prof.Dr. Nierhaus und anderen Wissenschaftlern in den Jahren um 1968 wieder eingehend mit der erneuten Erforschung des „Römerweges“ befaßt. Durch Studium der alten Forstlagerkarten aus dem 18.Jahrhundert, durch eigene Vermessung der bestehenden Wegführung, durch Querschnittsgrabungen und aufgrund vieler Interviews ältester Schömberger und Langenbrander Bürger muß er am 20.02.1970 an das Staatliche Amt für Denkmalpflege in Tübingen resignierend feststellen: „Von diesem Zeitpunkt wußte ich, daß es kein Römerweg war.“

Obwohl die überholte Behauptung vom Bestehen des Römerweges immer wieder aufflackert, hat Oberschulrat a.D. Emil Göldenboth sich letztmals 1986 in dem Heimatheft „Langenbrand auf der Enz-Nagold-Platte“ dieses Thema wieder neu aufgegriffen. Er kommt abschließend zu der bisherigen Erkenntnis, daß die Pflasterung nicht römischen Ursprungs sein kann, aber eine gewissenhafte und endgültige Aussage noch offensteht. Kann neueres Kartenmaterial über die ausführliche römische Straßen- und Wegführung unseres Raumes etwas aussagen? Die umfassendste Sammlung im „Historischen Atlas von Baden-Württemberg“, im Jahr 1978/79 herausgegeben von der kompetenten „Kommission für geschichtliche Landes-

kunde in Baden-Württemberg“, könnte auf zwei Karten Neues ergeben .

Auf Blatt III.4 der Kartensammlung „Die römische Besiedlung“ (1.- 3. Jahrhundert n.Chr.) ist das Gebiet der Enz-Nagold-Platte als weißer Fleck zu erkennen, keine neuen Erkenntnisse, kein „Römerweg“!

Auf Blatt III.3 ist detailliert eingezeichnet „Die militärische Besitznahme durch die Römer und das zugeordnete Wege- und Straßensystem von 19 vor Chr. bis ins 3.Jh. n.Chr.“. Eine Straßenführung Pforzheim - Salmbach - Eulenloch - Schömberg - Calw ist auch darin nicht zu finden .

Das Gefälle des Römerwegs

Den Verlauf und die Länge des sogenannten Römerweges hat Oberlehrer Zehner im Okt./Nov. 1968 genauestens vermessen. Dicht der Straße Langenbrand -Kapfenhardt bei der Marke 267 Meter beginnt der Plattenweg, erstreckt sich in weiten Schwingungen bergabwärts und läuft bei der Marke Null am unteren Rand der vermessenen Skizze aus. Auf dieser Strecke wurde neuerdings das Gefälle gemessen. Mit Hilfe von 32 Meßpunkten wurden insgesamt 31,37 Meter Höhen-differenz festgehalten. Das ergibt für diesen Weg ein durchschnittliches Gefälle von rund 12%. Der Überschaubarkeit wegen wurden nur einige Meßpunkte mit Gefälleangabe eingetragen. Zu Anfang der Vermessung neben der Landstraße weist der Plattenweg noch das geringste Gefälle auf, da von Grunbach her-

führend der alte Waldweg selbst mit wenig Gefälle auf die Landstraße stößt. Hinter der halben Wegstrecke fällt das Gefälle auf 20,4% ab; hier ist das steilste Teilstück.

Wer auch immer den Weg mit einem stabilen Wagen befahren mußte, lief Gefahr, in eine unkontrollierbare Schußfahrt zu geraten. Die Fuhrleute begannen zuerst zu „miggen“ (bremsen), um Zugtiere mit Wagen und Fracht sicher zu Tal zu bringen. Die Vorstellung, ein robuster Wagen, von vier Ochsen gezogen, beladen mit über 30 Zentnern Erzbrocken, mußte bergabwärts fahren, macht klar, daß die „Migge“ (Bremsen) nicht ausreichte. Mit Sperrketten wurden die Hinterräder festgekettet oder „Rad-schuhe“ aus Eisen zusätzlich unter den Rädern angebracht. Kein Wunder, daß so im Laufe vieler Jahrzehnte Bremsrillen bis zu einer Tiefe von 24 Zentimetern entstanden sind.

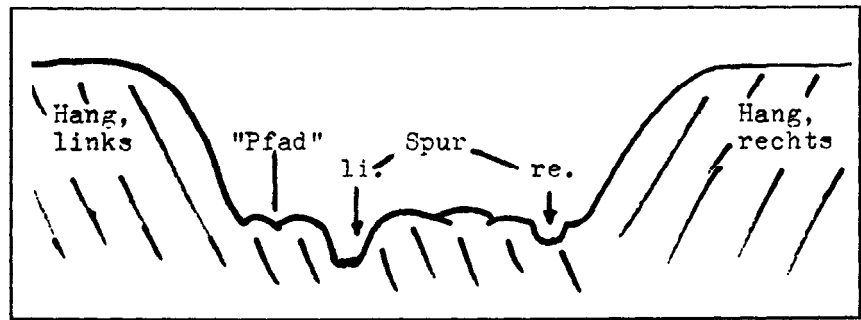
So mag im Eulenloch der sogenannte Römerweg für Generationen Fuhrleute durch das starke Gefälle eine Gefahr für Menschen, Tiere und Fuhrwerke gewesen sein.

Man kann endlich einen Strich unter den „Römerweg“ ziehen! Verantwortungsbewußte Heimatforscher und Wissenschaftler haben wiederholt auf die Unmöglichkeit einer Straßenführung der Römer auf der Enz-Nagold-Platte, im besonderen im Schömberger Eulenloch, hingewiesen. Diese Auffassung wird von zuständigen Stellen neuerdings voll und ganz unterstützt. Vom Landesdenkmalamt Baden-Württem-

berg Außenstelle Karlsruhe wurde das Gebiet neuerdings in Augenschein genommen. Dr.D. Lutz, zu-ständiger Wissenschaftler obiger Dienststelle, schreibt nach Begehung des zur Debatte stehenden Weges: „Meines Erachtens handelt es sich un-zweifelhaft um eine spät-mittelalterliche bis frühneu-zeitliche Wegführung, wobei der von Ihnen angenommene Erztransport sicher eine wichtige Rolle gespielt haben dürfte. Dies umso mehr, als auch im Bereich Schömberg Erzabbau für diese Zeit nachgewiesen ist. Auf alle Fälle kann eine Entstehung des Weges in der Römerzeit ausgeschlossen werden.“

In weicher Richtung verlief die Erzabfuhr?

In einer Führung vor Ort im Sommer 1991 trafen sich Dr. Lutz und einige interessierte Heimatfreunde zu einer abschließenden Besichtigung der historischen Straßenführung. Bei der Diskussion des Fragenkomplexes ergab sich noch ein neuer Gesichtspunkt. Die Anwesenden waren nach eingehender Überlegung einhellig der Überzeugung, die Abfuhr der beladenen Erz-wagen aus



dem umliegenden Raum könne nur das Eulenloch bergabwärts über Schömberg in Richtung Freudenstadt erfolgt sein. Ein Querschnitt durch den Hohlweg kann das verdeutlichen.

Die rechte Fahrspur führt - deutlich erkennbar - dicht dem rechten Abhang entlang, während von der linken Spur zum linken Hang hin noch ein „Pfad“ mit Platten belegt ist. Die Alteingesessenen wissen, daß der Fuhrmann immer links neben seinen Zugtieren die Zügel führte. Deshalb war noch Platz für ihn als „Fußweg“ neben den Tieren freigelassen, also links des Weges. Ebenso wissen die Älteren von ihrer Vorväter „Erfahrung“, daß die Alten stets auf der linken Wagenseite bremsten und bei steilem Gefälle die Bremschuhe zum Blockieren der

Räder anlegten. Vielleicht über Jahrhunderte schliffen somit die Räder bis zu 24 Zentimeter tiefe Spuren in die Sandsteinplatten. Weniger tiefe Rillen fehlen bei der rechten Spur, da dort keine Bremschuhe angelegt wurden. Der Querschnitt besagt folglich: wegen des linken Platzes für die Fuhrleute und der links-seitigen tiefen Bremsspur können die schweren Erz-wagen nur bergabwärts gefahren sein.

Die Diskussion um den vermuteten Römerweg kann also durch die Feststellung, daß es sich dabei um einen spät-mittelalterlichen Erzabfuhrweg handelt, als endgültig abgeschlossen gelten .